

## Backfire-Effekt

# Impfmythen: Sie zu entzaubern ist nicht einfach



© Henrik Dolle / stock.adobe.com

Sind Eltern Impfungen gegenüber skeptisch eingestellt, bringt es nichts, den Irrglauben Punkt für Punkt zu widerlegen – im Gegenteil, die falsche Vorstellung festigt sich dadurch nur noch mehr.

Obwohl sich durch Impfungen Leben retten lassen und Krankheiten wie die Pocken ausgelöscht wurden, halten sich Vorbehalte hartnäckig. Impfungen sollen Autismus auslösen und mehr schaden als nützen, lauten gängige Vorurteile. Das führt dazu, dass viele verunsicherte Eltern ihre Kinder nicht impfen lassen. Verschiedene Kampagnen und Ansätze sollen die Eltern aufklären und die Impfbereitschaft fördern. Ein solches Konzept ist „Mythen versus Fakten“, in dem konkrete Impfmythen benannt und anschließend widerlegt werden.

Dass dieser Ansatz alleine jedoch nicht funktioniert und sogar negative Auswirkungen haben kann, zeigt nun ein italieni-

sches Forscherteam. Sie teilten 60 Mütter und Väter zufällig in zwei Gruppen ein.

## „Mythen versus Fakten“

Beide Gruppen füllten zunächst einen Fragebogen aus, der ihre generelle Einstellung gegenüber Impfungen abfragte. Anschließend las die Kontrollgruppe ein paar Tipps, wie sich medizinische Missverständnisse verhindern lassen, und die experimentelle Gruppe ein Büchlein im „Mythen versus Fakten“-Stil, in dem zehn Impfmythen widerlegt wurden. Direkt im Anschluss und noch einmal sieben Tage später füllten beide Gruppen einen weiteren Fragebogen dazu aus. Hier wurde geprüft, wie sich die Ansicht der Eltern im zeitlichen Verlauf verändert hatte. Nach sieben Tagen waren die Eltern aus der experimentellen Gruppe stärker als in der Kontrollgruppe davon überzeugt, dass Impfungen Autismus verursachen und unerwünschte Neben-

wirkungen haben. Der Unterschied war statistisch signifikant.

Der Ansatz „Mythen versus Fakten“ führt also nicht dazu, dass sich falsche Vorstellungen aus den Köpfen der Menschen lösen – im Gegenteil, die Vorurteile werden nur noch gefestigt. Die Forscher erklären dieses Phänomen mit dem „familiarity backfire-effect“. Je öfter man einen bestimmten Mythos hört, desto vertrauter erscheint er einem und desto eher bleibt er im Gedächtnis. Und desto eher hält man ihn für wahr – selbst wenn er direkt im Anschluss widerlegt wird. Eine bessere Strategie als die kontinuierliche Wiederholung von Falschinformationen wäre daher womöglich, Mitteilungen zu den Vorteilen der Vakzinierung gezielt für bestimmte Bevölkerungsgruppen zu formulieren und diesen zur Verfügung zu stellen.

16

Pluviano S et al. *Cogn Process* 2019;20(3):325-31

## Bislang wenig beachtet

# Tinnitus tritt am häufigsten intermittierend auf

Der intermittierende Tinnitus ist bislang kein Gegenstand aktueller Leitlinien und Empfehlungen. Dabei ist er häufig und tritt in allen Altersgruppen und Geschlechtern auf.

Tinnitus wird allgemein in eine akute und eine chronische Form eingeteilt. Doch die häufigste Variante ist epidemiologischen Studien zufolge der intermittierende Tinnitus. 60 bzw. 68% der befragten Patienten gaben an, den Ton nicht an jedem Tag wahrzunehmen. Befragungen von 320 Personen mit Tinnitus aus acht deutschen Städten ergaben im Jahr 2015 ähnliche Ergebnisse. 16% gaben für die vorausgehen-

den zwölf Monate einen kontinuierlichen Tinnitus (> 3 Monate), 62% einen intermittierenden und 23% eine Einzelepisode (< 3 Monate) zu Protokoll.

## Meist Dauer von wenigen Tagen

Die meisten der Befragten mit intermittierendem Tinnitus gaben eine Episodendauer von wenigen Tagen an, ein Viertel der Patienten war über ein bis vier Wochen von Ohrgeräuschen geplagt. Am häufigsten wurde über entsprechende Episoden im Abstand von zwei bis drei Wochen oder von zwölf Wochen berichtet. Der Tinnitus war u. a. begleitet von abnehmender Leistungsfähigkeit, negativen emotionalen Re-

aktionen und situativen Beeinträchtigungen, seltener von Depressionen und sozialer Isolation. Insgesamt war die Belastung bei kontinuierlichem Tinnitus deutlich höher.

In allen drei Gruppen wurde privater (30%, 43%, 27%) oder beruflicher (58%, 65%, 63%) Stress als wichtigster Auslöser der Ohrgeräusche gesehen. Hinzu kamen den Angaben der Studienteilnehmer zufolge Lärm, beispielsweise am Arbeitsplatz, und einige weitere Faktoren wie Hypertonie, Durchblutungsstörungen oder Bewegungsmangel und ungesunde Lebensweise.

st

Burkart. M et al. *HNO* 2019;67:440